

Toward the Year 2000. New Forces in Publishing. Report of a Forum in Jerusalem March 14-16, 1989.

Jerusalem International Book Fair - The Aspen Institute - Bertelsmann Foundation.- Gütersloh: Bertelsmann Foundation Publishers 1989, 67 S., DM 12,-

Das vierte Aspen Institute Forum, das während der 14. Internationalen Jerusalemer Buchmesse im Jahre 1989 stattfand, befaßte sich mit der zu erwartenden Entwicklung des Buches und des Verlagswesens in einer Zeit epochaler technologischer und ökonomischer Herausforderungen.

In seinem Referat über "Publishing as a Creature of Advancing Technology" (S.33-45) definiert Jerome S. Rubin (Times Mirror Company) die Geschichte der Informationsverbreitung als 'Technikgeschichte' des Schreibens und Druckens, der Beschreibstoffe und der Informationsspeicher. Der Computer, so Rubin, werde unsere Zivilisation weit stärker verändern als die Druckerpresse. Der Einzug der elektronischen Datenverarbeitung im Verlagswesen stelle das Konzept des geistigen Eigentums in Frage und biete die Möglichkeit, "infinite variations of the same material" (S.41) zu schaffen - Variationen, die, vom Nutzer beeinflusst, nicht nur die gewünschten Formate, sondern längst auch schon die Inhalte betreffen. Die Leserin des Jahres 2000, um ein besonders aussagekräftiges Beispiel zu wählen, mag so den Ausgang eines Romans ihrer jeweiligen Stimmung gemäß abrufen. Der Abschied von der Idee des vorgegebenen und festgefügtten, geschlossenen und authentischen Textes ist somit vielerorts in Sicht.

"Publishing as a Multinational Corporate Enterprise" (S.47-57) wird von Gordon Graham (Butterworths) sicherlich in einem allzu positiven Licht

gesehen: Die großen Verlagskonzerne seien keinesfalls die oft verschrieenen "profit-obsessed behemoths" (S.50), sondern böten dem kreativen Schreiben auch weiterhin eine Chance.

Ein eher düsteres Bild der zeitgenössischen Informationsgesellschaft hingegen zeichnet Michael Naumann (Rowohlt Verlag) in seinem Beitrag "Publishing as a Personal Act" (S.59-65): Eine 'atomisierte' Welt, der jegliche Kohärenz abhanden gekommen sei, "a world of too many words" (S.60), biete dem einzelnen Autor kaum noch eine Chance, gehört zu werden. Den allzu vielen Sprechern stünden nur wenige Hörer gegenüber, aber dennoch - so Naumann in einer beschwichtigenden Geste: Wohl nur dem Lesenden eröffneten sich "emergency exits out of the tiring sameness of mass society and its multitudinous products" (S.62f.).

In der vorliegenden Broschüre sind nicht nur die drei vorgestellten Reden publiziert, sondern auch Zusammenfassungen der diesbezüglichen Podiumsdiskussionen (S.11-31). Innerhalb der Summaries wird viel Raum verschenkt, um noch einmal die wichtigsten Positionen der Hauptredner zu rekapitulieren; erst dann werden einige kurze Verlautbarungen der übrigen Forumsteilnehmer zitiert. Trotz gelegentlicher Skepsis überwiegt eine deutlich zur Schau getragene Zukunftshoffnung, wie sie Festreden gut ansteht. Statt kontrovers geführter Debatten finden wir weitgehend prägnant formulierte Gemeinsamkeiten. Nicht die detailgerechte Analyse, sondern das bündige Statement steht im Vordergrund: Tendenzen, die sich selbstverständlich auch aus den betreffenden Textsorten erklären. In einem Prozeß weiterer Informationsverdichtung werden dann noch einmal die Essentials in "The Main Points" (S.9-10) zusammengefaßt. Das Buch wird als ein wichtiger Garant des Rechts auf Meinungsfreiheit präsentiert, als Medium, dessen Überleben für die unmittelbare Zukunft gesichert sei, als Produkt, dessen Existenz sich immer noch der persönlichen verlegerischen Entscheidung verdanke, die nicht unbedingt dem Diktat des Geldes gehorche.

Fazit: Eine Broschüre von offensichtlichem PR-Charakter, mit eingeschränktem Informationswert, die jedoch als (wie auch immer motiviertes) Manifest verlegerischer Zuversicht die Aufmerksamkeit des Medienwissenschaftlers verdient.

Werner Bies (Berlin)